

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

35 (1.9.1934) Illustriertes Unterhaltungsblatt

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

Nr. 35 / 1934 Beilage zum „Mittelbadischen Kurier“ 60. Jahrgang

die Haare standen mir zu Berge, die Zähne klapperten, aber meine Hände klammerten sich, mit so verzweiflungsvoller Kraft an Türe und Fenster, daß es wohl keinem Polizisten gelungen sein würde, mich davon loszureißen, ohne mir die Finger zu zerbrechen. Da erkönte die Bahnhofsglocke, die Maschine pff, und hurrah! der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Ich war gerettet — gerettet — gerettet!

Erschöpft ließ ich mich in die Polster sinken, doch bald erholte ich mich wieder. Gerettet? Ich armer Tropf ahnte nicht, was mir noch bevorstand. Langsam und mit aller Sorgfalt löste ich das Futter der Kleider wieder los, legte die Kleider meines verschwundenen Freundes an, und da ich an so helle und bunte Sachen nicht gewöhnt war, dachte ich noch immer wie halb träumend, daß ich wohl eine ganz sonderbare Figur darin spielen würde. Doch was war das? Warum hielt der Zug schon wieder an? Die Bahnstrecke war mir wohl bekannt und ich wußte, daß der Schnellzug an der nächsten Station sonst nicht hielt. Es mußte irgend etwas passiert sein.

Bitte die Billetts bereit zu halten!“ tönte es den Perron entlang.

Was hatte dies alles zu bedeuten? Ich zog meines Freundes Billett aus der Tasche. Es lautete nur nach M. — — ich aber wollte nach London. Gleichviel, das tat nichts. Das Fehlen ließ sich nachzahlen. Aber ich hatte ja kein Geld. Im demselben Momente wurde die Waggontüre aufgerissen und der Schaffner, der Bahnhofsinспекtor und zwei Polizisten standen vor mir.

„Das ist unser Mann“, sagte einer der letzteren zu dem Bahnhofsinспекtor. „Sobald er ausgestiegen ist, kann der Zug

weiterfahren.“ „Sie irren sich“, warf ich ein, „ich habe nicht die Absicht, hier auszustiegen, ich fahre bis London.“

Ich hatte nie zuvor einen Polizisten in Ausübung seiner Pflicht lachen sehen, doch über das strenge, härtige Gesicht von Nummer 1172 zog etwas, das einem höhnischen Lächeln merkwürdig ähnlich sah, während er entgegenete: „Es hilft alles nichts, lieber Mann, Sie müssen sofort heraus; wir sind froh, daß wir Sie endlich haben. Wenn Sie sich fügen und ruhig mit uns gehen, wollen wir kein unnötiges Aufsehen machen, sobald Sie sich aber im geringsten sträuben, zwingen Sie uns, Ihnen diese hier anzulegen.“

Dabei trat er auf den Wagentritt und hielt mir vor den entsetzt starrenden Blick ein paar klirrende Handschellen. Himmlische Gerechtigkeit! Was sollte das aber heißen! Mechanisch tat ich, was andere an meiner Stelle gewiß gleichfalls getan haben würden. Ich stieg aus dem Waggon, und der Zug fuhr weiter.

„Was in aller Welt“, rief ich empört, „soll diese ganze Komödie bedeuten?“

„Vorwärts, vorwärts, hier hilft keine Verstellung“, lautete die Antwort meiner Peiniger.

„Doch wessen Klage man mich an? Was wollen Sie von mir?“

„O, es ist allerdings zum Lachen, und Sie besitzen ein gut Teil kaltes Blut, lieber Freund“, erwiderte Nummer 1172.

„Doch Geschäft ist Geschäft.“

„Wir sind verpflichtet, Sie festzunehmen, und Sie dagegen, uns zu begleiten, wenn nicht gutwillig, dann —“

Dabei hielt er die Handschellen wieder in die Höhe.

(Schluß folgt.)



Die älteste Frau Deutschlands. Die 103-jährige Frau Barbara Keller starb in Waiblingen nach einem Leben harter, schwerer Arbeit. (Foto-Sporrer, Stuttgart.)



„Sehen Sie, Lehmann, dieser Frucht Schnaps ist Ihr langsamer Tod!“

„Ganz angenehm, ich möchte so einmal nicht plötzlich sterben.“

**In der Schaukade.**

„Das sollen Kaffern sein? Da bin ich auch einer!“

„Wo stecken Sie denn, Anna? Jetzt sind Sie fast eine Stunde fortgewesen, um ein Zehntel Kaffee zu besorgen!“

„Der Kaufmann hatte kein Zehntelpfundgewicht da, und da hat er mir 'n Pfund abgemogen und mich die Bohnen abzählen lassen.“

## Humor- und Rätsel-Ecke

**Gleichgestimmte Seelen.**

„Würdest du eine goldene Uhr, die du findest, abliefern?“

„Welche Frage!“

„Ich auch nicht!“

„Joko, der Papagei, wurde von einem Herrn dem Tierhändler zurückgebracht. Als nicht sprechend.“

„Was haben Sie ihm denn vorgesprochen?“ fragt der den Kunden.

Da plustert sich Joko auf und antwortet: „Kein Wort spricht du Was!“

**Mißverstanden.**

„Den Fußboden soll ich Ihnen streichen? So ein Maler bin ich nicht, sondern ein Landschaftsmaler!“

„Dann können Sie mir mal den Gartenzäun streichen!“

**Die Pumphausfrau.**

„Schreibst du auf, was du aus gibst?“

„Nur in den ersten Tagen vom Monat!“

„Warum später nicht mehr?“

„Dann lasse ich aufschreiben!“

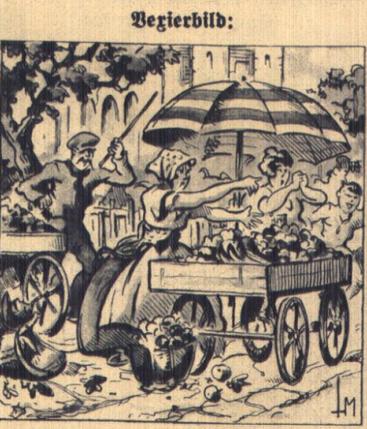
**Bei der Einschulung.**

„Beruf des Vaters?“

„Mein Vater ist krank!“

„Das will ich nicht wissen, sondern was er für eine Beschäftigung hat? Was tut er?“

„Husten!“



**Bo ist der Marktdieb?**

**Vergerliche Selbsterkenntnis.**

„Wie Sie Ihrem Vater gleichen, junger Mann!“

„Na, Sie sind auch der Schönste nicht!“

**Auflösung des Illustrierten Kreuzworträtsels**

Waagrecht: Afrika, Mohr, Elle, Ameise.

Senkrecht: Fell, Lineal, Hammer, Hose.

In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Hauptschriftleiter: Max Hohenester, Stellvertreter und verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Hailer, Augsburg, Druck und Verlag: Haas & Grabherr, Augsburg.



Die drei Jüngsten vom Erlenhof

# Der Schmied von Ellernmoor

ROMAN VON LUISE WESTKIRCH

(14. Fortsetzung.)

Nein, sie konnte nicht stumm und finster neben dem stummen, finstern Manne herschreiten. Sie mußte reden. Einmal mußte sie sich die Seele leicht reden, sein Mißtrauen zerstreuen. „Andersen“, begann sie zaghaft, „du bist in ein falsche Annahme befangen. Was den Spreenhofbauern un mich anlangt, das —“

Er unterbrach: „Das haben meine Augen gesehen.“ „Ein kann Dingen zu sehen verneinen un ihnen eine falsche Deutung geben“, wandte sie ein. „Daß dir sagen, Kolf —“

„Schweig still“, gebot er. „Ich bin mir bewußt, daß alle Frauensleute eine Abkehr gegen mich fühlen. Du bist wie die andern. Das muß ich tragen. Aber nicht tragen werd und will ich, daß irgend eine Frau mich zum Gespött macht.“

„Willst mich denn nicht anhören? — Man zwei Minuten ruhig anhören?“

„Zu was für'n End? Bedeen sich entschuldigt, der klagt sich an. Du könntest snaten bis zum Nimmermehrtag, und es würd für mich das gleiche sein, als wenn du Wasser in einen Seiber schüttest. — Ich muß deine Abkehr tragen, und du mußt meinen Unglauben tragen. Da an ist nix zu ändern.“

Da begriff Malle, daß dem Eigensinn des Mannes nicht beizukommen sei, zu dieser Stunde nicht. Und schweigend legte sie fortan den Weg an Andersens Seite zurück.

Sie kamen nach Scharmbeck, sie fuhren nach Bremen. Andersen führte Malle in eine Gastwirtschaft in einer Seitenstraße nicht weit vom Bahnhof, bestellte eine Tasse Kaffee für sie und gebot ihr, ihn hier zu erwarten. Dann fragte er sich durch die ihm fremden Gassen durch zum Geschäftshaus des Herrn Brauer.

Ein mächtiger Bau war das und groß das Gewimmel der Käufer vor den Türen, in den Verkaufsräumen, ein Beweis für das Zahlungsvermögen des Inhabers. Andersen drängte sich durch die Menschenmasse und begehrte den Chef zu sprechen. Der kam sofort, ein stattlicher Mann mit dem unbekümmerten Gesicht derer, die Erfolg im Leben haben. Er nötigte Andersen in ein kleines Büro, in dem sie allein waren, und hieß ihn seine Entwürfe vorlegen.

„Alle Achtung“, sagte er befriedigt. „Wenn Sie dieses Muster hier ausführen, wie es auf dem Papier steht, dann sind Sie ein Künstler, und es ist unglücklich, daß Sie sich in die Einsamkeit des Moores vergraben haben. Nehmen Sie jetzt die Maße und besorgen Sie sich das Material, das Sie vielleicht nicht vorrätig haben, gleich hier in Bremen. Ich gebe Ihnen, wenn Sie es wünschen, gern einen Vorschub auf die Arbeit.“

Mit diesen Worten führte er den Schmied in die Geschäftsräume zurück und wies ihm die Stelle, an der zwischen zwei Abteilungen das Gittertor stehen sollte. Andersen maß, sie besprachen Einzelheiten, Vergoldungen an Spitzen und Rosetten. Es sollte ein Schmuckstück werden.

Eine fröhliche Stimme unterbrach ihr Gespräch. „Guten Morgen, Herr Brauer! Abjaß pyramidal wie ich sehe. Meinen Glückwunsch. Da sind die Magazine sicher leer, und ich komme gerade zu rechter Zeit. Wunderbare Neuheiten in Stoffen bringt unsere Fabrik in dieser Saison. Sie werden staunen. Darf ich Ihnen die Muster vorlegen? Sehen Sie mal, gleich hier —“

Er stockte. Der kleine Musterkoffer in seiner Hand blieb halb geöffnet. Sein Blick schärfte sich, richtete sich in Staunen, in Zweifel auf den Schmied.

Brauer merkte es nicht. „Ja, Herr Wittmann“, antwortete er, „wir können vielleicht ein Geschäft miteinander machen. Ich hab Sie schon erwartet. Entschuldigen Sie mich nur einen Augenblick. Ich habe noch einige Worte mit dem Künstler hier zu reden, ehe wir in mein Kontor gehen.“

Er drehte sich um nach Andersen. In demselben Augenblick schob sich ein Menschenstrom durch den engen Durchgang, in dem die drei standen.

„Hören Sie, Andersen, die eine Seite des linken Flügels — Ja, wo sind Sie denn, Andersen?“

Mit der aus der Tür strömenden Käufermasse war der Schmied verschwunden.

„Das ist kurios“, meinte Brauer. „Im Augenblick war er doch noch hier.“

In höchster Aufregung sah der Reisende Brauer am Arm.

„Wer war der Mann? Sagen Sie mir, wer war der Mann?“

„Ein sehr geschickter Schmied, der mir ein Tor schmieden soll. Andersen heißt er und wohnt in einer Kolonie im Teufelsmoor.“ Er schüttelte verwundert den Kopf. Nirgends zu sehen. Als ob der Erdboden ihn eingeschluckt hätte.

„Ich muß ihm nach! Ich muß ihn finden.“

Der Reisende ließ Brauer stehen und rannte auf die Straße hinaus.

In der noch leeren Gaststube der kleinen Wirtschaft sah derweil Malle wartend.

Da wurde die Tür aufgerissen. Hastig, verstört stürzte Andersen herein.

„Bezahlen!“ Er warf ein paar Geldstücke auf den Tisch. „Komm! Komm!“

„Bist mit dem Herrn Brauer all einig geworden“, fragte sie. „Das is ja flink gegangen.“

„Komm! Komm nur.“

Er zog sie auf die Straße. Vorsichtig um sich sehend, hastete er zum Bahnhof.

„Ja, willst du mir denn nich Bremen zeigen?“ sagte Malle verwundert.

„Nein, wir fahren nach Haus.“

„Was is dr denn passiert?“

„Nix. Nix. Frag nich. Komm! Komm flink.“

Der Schalterraum war überfüllt. Ein Zug stand abgangsfertig. Andersens Augen überflogen prüfend die Menge. Plötzlich zuckte er zusammen, und im selben Augenblick war er von Malles Seite verschwunden, verloren im Gedränge. Sie stand allein vor dem Schalter, und ungeduldig drängte der Nächste. Da machte sie zögernd Platz. Andersen? Wo konnte Andersen sein?

Während sie verwirrt, ratlos um sich schaute, drängte durch die Schar der Reisenden ein ihr fremder Mann sich zu ihr durch.

„Entschuldigen Sie. Der Mann, neben dem Sie standen, kennen Sie ihn? Können Sie mir sagen, wohin er gegangen ist?“

Die Augen des Fragenden flackerten vor Aufregung.

Malle begriff. Dieser Mann wollte Andersen nichts Gutes. Ihm war er unerwartet begegnet, vor ihm verbarg er sich. Und sofort trieb es sie, ihren Mann zu schützen, zu ihm zu stehen, was immer ihm drohen mochte.



## Schicksalsstücke

Meine Frau ist eine ganz vorzügliche Frau, aber wir waren noch nicht lange verheiratet, als ich mir sagte, daß, wenn ich für die Zukunft Herr im Hause bleiben wollte, ich meine Autorität sofort und zwar energisch geltend machen mußte. Ich wartete daher eine Gelegenheit dazu ab, und es dauerte auch nicht lange, bis sich mir eine solche bot. Wir saßen eines Morgens im Frühstückszimmer unserer kleinen Villa unweit Sandstone, als ein langer Wortwechsel zwischen uns beiden folgendermaßen endete:

„Gut, Brownsmith, wenn du fest entschlossen bist, nicht mit mir in das Seebad zu gehen, so bin ich dagegen fest entschlossen, zu meiner Mutter zurückzukehren und dort zu bleiben, bis du dich wie ein vernünftiger Ehemann und nicht wie ein Kofake zeigst.“

Damit rauschte sie trotzig erhobenen Hauptes aus dem Zimmer und kurz nachher sah ich sie den Garten kreuzen und sich der Richtung von Acacia Cottage zuwenden, wo meine teure Schwiegermutter wohnt, und das nur fünf Minuten von unserer Villa entfernt ist.

„Ich will es ihr schon zeigen — sie soll mich kennen lernen, die Gnädige“, sprach ich in dem verhängnisvollen Moment zu mir, packte meine Reisetasche, gab Befehl, mir einen Wagen zu holen, und ließ auf dem Toiletentisch meiner Frau ein Billet mit wenigen Worten zurück:

„Liebe Augusta!  
Ich fahre 2 Uhr 30 Minuten mit dem Schnellzuge nach London und werde nicht früher zurückkehren, als bis Du mich um Verzeihung bittest. Meine Adresse ist Langham-Hotel, Portland-Place W. Sunny-Villa, Freitag.“

Ich kam, wie ich meinte, bei der ganzen Sache am besten weg. Ein reizender Ausflug nach der Stadt lag vor mir: am Morgen die Ausstellung; Theater und Opernhaus am Abend; eine Heimkehr als Sieger, ein triumphierender Einzug in mein Haus, wo eine demütigte Gattin mich mit gesenktem Blick empfing, ein inniges Verzeihen meinerseits, ein freudiges Verjöhnen und Friede für alle Zeiten.

Während mir all diese Szenen lebhaft vorschwebten, brach mich der Schnellzug London immer näher. In meinem Koupe befand sich außer mir nur noch ein Herr, ein außerordentlich lebenswürdiger Gesellschafter und allem Anschein nach ein sehr feiner Mann. Das einzige, was wir an ihm nicht gefiel, war die Art, in der er sich gekleidet hatte. Sie war entschieden auffallend. Stiefel mit Patentleder-Strippen, Beinkleider mit einem ganz ominösen Muster, eine weit ausgeschnittene helle Weste, über welche hinweg eine scheinbar massiv goldene, fingerdicke Kette hing. Als ich den Blick höher schweifen ließ, blendete mich beinahe eine breite Krawatte von blauem Atlas, die durch eine Nadel von wahrhaft gigantischer Größe zusammengehalten wurde. Dazu ein sehr kurz geschnittener, grüner Rock, ein nicht zugeknöpfter Überzieher, ein weißer Hut, helle Glace-Handschuhe — und mein Reisegefährt steht vor dem Leser. Er war indessen ein guter, ehrlicher Mensch und dazu äußerst unterhaltend, so daß ich mir gratulierte, in so angenehmer Gesellschaft reisen zu können.

Zahllose Anekdoten und lustige Geschichten schollen an mein entzücktes Ohr. Meine Frau, mein Streit mit ihr, mein Haus — alles war vergessen; und in der heitersten Stimmung flogen wir

mit einer Schnelligkeit von einigen vierzig Meilen in der Stunde London zu.

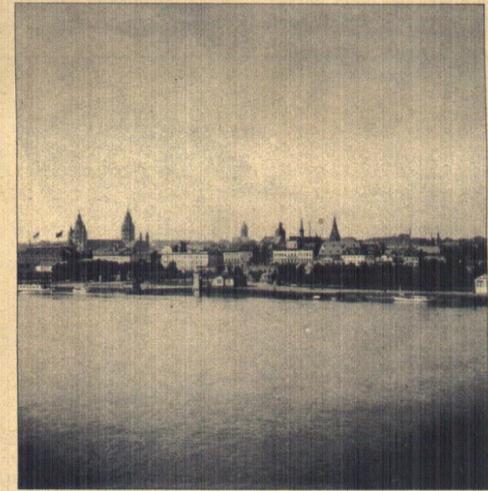
Beinahe hätte ich vergessen, zu erwähnen, daß, kurz nachdem ich eingestiegen war, mein Freund eine Flasche Sherry aus seiner Reisetasche genommen und mir davon angeboten hatte. Wir ließen eben die Station X. hinter uns, als er mich auf eine Veränderung aufmerksam machte, die man in Mr. Montgomerys Park vorgenommen hatte, und die ich deutlich sehen konnte, sobald ich mich zum Waggonfenster hinauslehnte. Als ich den Kopf wieder zurückzog, reichte mir mein Freund liebenswürdig mein Taschentuch, das mir herabgeglitten war. Der Wind wie der Staub, die mir bei dem Hinauslehnen zum Waggonfenster in das Gesicht gekommen waren, veranlaßten mich, das Tuch gleich zu gebrauchen und mir damit über Gesicht und Nase zu streichen. Wie schläfrig ich mich fühlte, wie ich gähnen mußte!

Weiter erinnere ich mich an nichts mehr, nur schwebt es mir noch vor, als ob mein Freund ein eigenes Taschentuch genommen und mir damit über das Gesicht gestrichen hätte. Wenn ich sage, ich erinnere mich an nichts weiter, so habe ich kaum den rechten Ausdruck gewählt — denn ich will damit nur sagen, daß ich von allem weiteren, das in meines Freundes Gegenwart vorging, nichts wußte. O, wenn ich doch auch von all dem folgenden nichts wußte! Das Nächste, dessen ich mich erinnere, ist, daß ein Fräulein meinen ganzen Körper überließ, und es mir war, als läge ich im Sarge. Nach einigen Minuten merkte ich, daß ich unter dem Waggonfenster lag und meine Oberkleider nicht mehr an hatte, und es ist daher befreitlich, daß mir nicht gerade warm war und ich mich nicht ganz präsentabel fühlte. Als es mir mit einiger Anstrengung gelungen war, mich unter dem Sitz hervorzuarbeiten, fühlte ich mich noch immer wie ein Träumender, doch nachdem ich all meine Sinne zusammengenommen hatte, sah ich, daß mein gütiger Freund seine Stiefel mit den Patentstrippen, seine großgemusterten Beinkleider, seine helle Weste, Krawatte und Nadel, weißen Hut und Überzieher für mich zurückgelassen hatte. Aberdies hatte er nicht vergessen, die Gardinen zuzuziehen, dagegen aber, wie ich später entdeckte, meine Börse mitgenommen und vergessen, mir die seine zurückzulassen. Unter Gähnen und Verwünschungen vergingen einige weitere Sekunden.

Plötzlich vernahm ich scharfes, schrilles Pfeifen und dann tiefen, knarrenden Ton der Bremse. Ich versuchte, in meines Freundes Kleider mich zu werfen, aber der Abscheuliche hatte mir den Schuljungenstreich gespielt und das Futter zusammengeklebt — kurz, all meine hastigen Bemühungen, in die Kleider hineinzuschlüpfen, blieben erfolglos. O, Schreden aller Schreden, jetzt hielt der

Zug! Ich stürzte an das Fenster. Der Zug stand! Ich glaube wahrhaftig, daß meine ersten grauen Haare von jenem furchtbaren Moment datieren. Voll Verzweiflung hingen meine Blicke an der Waggontüre! Großer Gott! — eilige Schritte nahen sich. Ah! ah! ah—h—h!

Jetzt legte sich eine Hand auf den Drücker der Waggontüre! O, die Qual jener Sekunden! Lieber will ich gehentt, lieber von wilden Tieren in Stücke zerrissen werden, lieber das sechsfache meiner Lebenszeit mit sechs reisenden Kantippen leben, als die Folterqualen jener Augenblicke noch einmal durchleben. Die Feder vermag nicht zu schildern, was ich litt. Dicke Schweißtropfen perlten mir über das arme, kalte, zitternde Gesicht herab,



Blick auf Mainz.



Der Pflug geht über den Acker.

# Die vornehme Schwanen-Villa



Wer wollte es einem Schwan zumuten, ein primitives Sommerhäuschen, einen Zweckbau von der Art der Starenkästen, zu bewohnen? Was diesem imponierenden Vogel mit Einsicht in den weidenüberdachten Park-Weiher bereitgestellt wird, das sind elegante Pavilions japanischen Einschlags, kleine Landsitze, mehr repräsentativ

Nur während der Fütterung spielen sich zuweilen Kämpfe ab, bei denen unsere Schwäne die gute Haltung vermissen lassen.



als behaglich, worauf es einem Schwan zweifellos ankommt. Hier wie zu Wasser spielt sich sein Familienleben ab. Ein schönes Familienleben, frei von Stillosigkeiten und Krawallen, das die Blicke des Publikums am Ufer nicht zu scheuen braucht. Ds. Hs.

Schwäne und Segel auf glattem Wasserspiegel, Berge im Hintergrund — das Urbild der schönen, lieblichen Landschaft.



Fotos: Scherl, Presse-Foto.

Rechts:  
Eine komfortable Freitreppe verbindet seine Besetzung mit dem Festland.



Der amerikanische Staatspräsident hat am Abschluss seiner großen Besichtigungsreise durch die Union und die Westindischen Inseln den Glacier National Park in Montana besucht. Dabei wurde der Präsident vom Häuptling der Schwarzfußindianer feierlich in den Stamm aufgenommen und zum Ehrenhäuptling mit dem Titel „Oberstes Haupte“ ernannt.



In Gegenwart des Präsidenten der polnischen Republik fand in der Hauptstadt eine große Parade der Garnison statt, an der alle Truppengattungen und 300 Flugzeuge teilnahmen. Hunderttausend Zuschauer hatten die Tribünen besetzt.



Der Barde Lloyd George. Der frühere englische Ministerpräsident ist bekanntlich Walliser und präsiidierte kürzlich bei einem Fest der Walliser Barden auf Danats Castell, dessen Teilnehmer in historischen Kostümen erschienen.



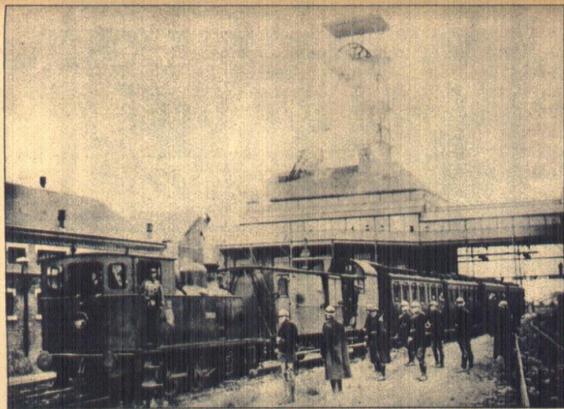
Aus Anlaß der am 15. Januar 1935 stattfindenden Saarabstimmung und des Reichsparteitages 1934 in Nürnberg gibt die Reichspost vier Marken in den Werten 6 und 12 Pfennig heraus, die am 1. September zur Ausgabe gelangen. Die Marken zeigen von links nach rechts: Die Burg von Nürnberg, dahinter das Hakenkreuz, oben. Unten von links: die 6 Pfg.-Marke, die Saarerde mit der Aufschrift „Saar“ zeigt, daneben die 12 Pfg.-Marke, die einen Adler zeigt.



Die Große Deutsche Funkausstellung wurde am Kaiserdamm feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt: Der Volksempfänger in einer Bauernstube des Schwarzwaldes.



Auf der Großen Deutschen Funkausstellung am Kaiserdamm führt die Reichsrundfunkgesellschaft einen Fernsehapparat vor. Die Eröffnungsfeier wurde sofort auf diesen Apparat übertragen. Unser Bild zeigt die Aufnahmeapparatur des Fernsehempfängers der Reichsrundfunkgesellschaft in Betrieb.



Die aus dem Bergwerk Escarpelle bei Lens ausgewiesenen polnischen Bergarbeiter verlassen in einem Sonderzug das Bergwerk Escarpelle.

„Ich verstehe Ihre Meinung nicht“, antwortete sie langsam, um Zeit zu gewinnen.

„Haben Sie gesehen, nach welcher Seite der Mann neben Ihnen gegangen ist?“

Höchste Ungeduld klang aus der Frage. Desto gemächlicher kam ihr Bescheid.

„Ja, der mag wohl mit sein Billett nach'n Bahnsteig gegangen sein un all in'n Zug sitzen.“

Ohne ein weiteres Wort brach der Mann sich Bahn durch die Sperre zu den Geleisen, sprang in den abfahrtsfertigen Zug. Der Schalterraum war rasch leer geworden.

Sobald die Lokomotive mit schrillumem Pfiff sich in Bewegung gesetzt hatte, tauchte Andersen aus einem der Wartesäle auf.

„Komm, ich hab mir's überlegt. Wir wollen uns doch die Stadt ansehen.“

„Vor ein Augenblick hat ein nach dir gefragt, Rolf.“

„Nach mir? — Dich? — Gefragt? Wo — wo ist er?“

„Ich hab ihn auf'n Bahnsteig gewiesen. Mir schien, es war dir nich papstlich, ihm Rede zu stehen.“

„Auf den Bahnsteig? So. Gut. Denn komm. Komm flink.“

Rasch verlieh er mit ihr die Bahnhofshalle, sprach kein Wort, sah oftmals hinter sich, bis er aufatmend in einem Gewirr kleiner Straßen stehen blieb. Er lachte verlegen.

„Ich glaub, ich bin irr gegangen. Ich wollt doch nach dem Hafen.“

„Rolf“, sagte Malle ernst, „zu was End spielst Verstecken mit mir? Ich seh doch, daß dr ein Mensch is, von dem du dich nich willst finden lassen. Ich seh auch, daß dr in dein vergangenen Leben etwas sein muß, das du nich betannt werden lassen willst. Durch mein Ja am Altar bin ich dein Lebenskameradin auf Gut un Glimm. Wär's nich an der Zeit, mir anzuvertrauen, was das is, das du von dir abzuwenden beflissen bist?“

„Damit daß du dein Galan flink davon Kenntnis geben kannst?“ fragte er grimmig. „Damit daß morgen am Tag ganz Ellenmoor sich die Mäuler darüber zerreißt. He? — Hast dein Schatz woll gar herbestellt nach Bremen zu dem Zweck? Ich bin euch zu früh zurückgekommen von Brauer? Was?“

„Wie magst so was Schändliches sagen?“ antwortete Malle traurig, „wo ich doch so gern, so gern dir helfen möcht — un kann's nich, weil du mich im Dunkeln tappen läßt.“

„Du mir helfen — du?“ — Er lachte bitter. „Mein schwarzer Tag wird dein Sonntag sein. Sei zufrieden, die Kugel ist all im Rollen, die dich frei macht.“

Ede Düllmeier ging wie im Traum umher. Trina, die den



In der Berliner Berufsfeuerwehr wurde zunächst versuchsweise ein Stahlhelm für die Wehrmänner eingeführt, der sie gegen herabfallende Brand- und Mauerstücke wirksam schützte.

Hof als ein Uhrwerk betrachtete, in dem jedes Rad und jede Feder ohne Raft ihre Arbeit tun mußten, fand viel zu tabeln und anzutreiben an dem Säumigen. Aber wie soll einer schaffen, wenn seine Seele keinen Anteil nimmt, an dem, was seine Hände leisten? Die Ede rang beständig mit einem Entschluß, der langsam in ihm aufgekeimt war und immer mächtiger sich entfaltete: Wenn Malle sich weigerte, ihn zu begleiten — sollte er dann allein sich davonmachen? Harte Arbeit würde es für ihn geben jenseits des großen Wassers, ja, aber niemand würde ihn wie hier dazu hegen. Und des Abends würde er in Frieden schlafen können, ungepeinigt von einer Leidenschaft, die ihn quälte, weil er sie von Tag zu Tag weniger erwidern konnte. — Es war eine Schicksalsfrage. Er zählte an den Knöpfen seiner Weste ab: ja oder nein? Er zählte an den Holzstäben vor den Viehständen auf der Diele. Er zählte an den Buchweizenbüscheln, die Trina auf den Tisch setzte, er zählte an den Küssen, mit denen sie ihn überschüttete. Das Ergebnis fiel jedesmal verschieden aus, und er fand in sich keinen Rat.

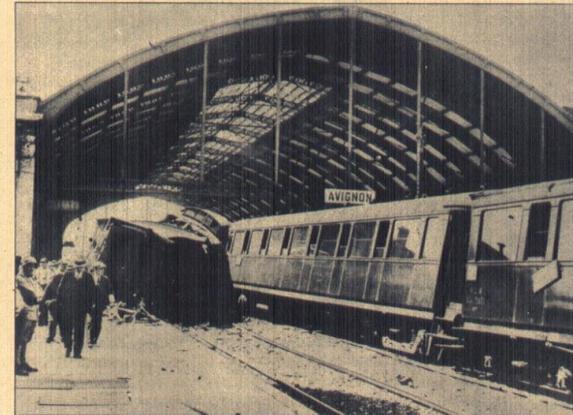
Kurz vor Sonnenuntergang kam Wiebke auf den Spreenhof, um, wie früher auch, das Fieber des alten Düllmeier zu besprechen. Verärgert durch Ede's Gleichgültigkeit, fuhr Trina sie an: „Bist du dr all wieder? Was hast hier herumzutoulieren? Willst woll wieder ein Korb voll Eier nach Haus dragen? oder ein Sackwurf? Jawoll! Mein Augen sind hell. Ich seh, was dr vorgeht. Aber laß dir's gesagt sein: wir schlachten unser Schweine nich für dich un dein Zauberput. Un unser Hühner legen ihre Eier nich, damit du dr von Pfannkuchen backst oder sie dein saubere Nichte zu stoppst.“

Der alte Düllmeier, der, seine lange Pfeife rauchend, schon ungeduldig auf die Heilbringerin gewartet hatte, von der er Linderung für seine Fieberanfalle erhoffte, lief jetzt erschrocken herbei und unterbrach.

„Trina! Trina! bist nich klug! Was fällt dich ein, so'n Krach zu machen? Wiebke Boß kommt zu mir, nich zu dir. Un ich benötig ihr, benötig ihr dringend, daß sie mir von meiner Krankheit hilft.“

„Wie kannst dich dumm machen lassen von so'n Hofspopus, Vadder?“ schalt Trina. „Siehst denn nich, daß dir die Person bislang auch nich ein Spier geholfen hat? An jedem dritten Dag schüttelt dich das Fieber nach wie vor. Für so'n Heilung brauchst nich unser Eier un unsern Speck wegzumeißen.“

„Wenn mein Bemühungen bis zur Stund man wenig Nutzen gebracht haben“, erwiderte Wiebke mit Würde, „denn so magst du dir selbst die Schuld zuschreiben, Bäuerin. Meine mir von Gott verliehene Heilkraft verliert ihre



Der zwischen Genf und Ventimiglia verkehrende Nivierexpress ist kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Avignon entgleist.



Im Schärengebiet des Finnischen Meerbusens auf einer Felsenlippe umweit des Städtchens Lovisa wurde ein Denkmal für das deutsche U-Boot „U. E. 57“ enthüllt, das 1917 finnische Jäger von Danzig in ihre Heimat gebracht und Kriegsmaterial für die finnischen Freiheitskämpfer mit sich geführt hatte. Das U-Boot ist auf der Rückfahrt in die Heimat verschollen; wahrscheinlich wurde es durch eine der zahlreichen russischen Minen zerstört. — Unser Bild zeigt das Denkmal mit den Namen der U-Boot-Besatzung und den Kranspenden nach der Einweihung.

Wirksamkeit, wo sie auf Mißtrauen un Rehrigkeit stößt. Darum, Düllmeier, so leid es mich is, muß ich von Stund an abstehen von mein Versuchen, dein Krankheit zu heilen. Bedank dich dafür bei dein Swiegedochter, die ein reputerliche alte Frau, die es gut mit dir vermeint, als ein Betrügerische ausschimpft. Adjus.“

Sie wandte dem Hof den Rücken. Vergebens suchte der Kranke sie zurückzuhalten. Er kehrte jammern ins Haus zurück.

Ede trat zu seiner Frau.

„Wie kannst du's übers Herz bringen, Trina“, tabelte er, „Vadder den Trost in sein Ungemach zu nehmen? Is doch Vadder sein Angelegenheit, ob er an Wiebke ihr Kunst glauben mag oder nich. Vadder is es, zu den sie kommt.“

Trinas Augen funkelten. „Ja, zu dem Vadder kommt sie — un dem Sohn bringt sie heimliche Liebesbotschaft von sein alten Schatz.“

„Trina, ich swör dir —“

„Un ich glaub dir nich. Du hast mich belogen un bedrogen bei unsern Verspruch. Das habt ihr Düllmeiers alle. Jawoll! Hab ich dich nich beworen an dem Dag, mir aufrichtig zu sagen, ob du ein Verpflichtung hast gegen Malle Boß, ein Verpflichtung in dein Herzen oder nach Gesetz un Recht? Vergeben wollt ich dir alles, man bloß eine Lüge nich. Du hast die Stirn gehabt zu beteuern, daß dich nix, aber gar nix an die Dern bindet. Un denn erfähr ich nachdrücklich, daß du ihr Haus un Grund un Boden hast nachsmeißen müssen un unser Eigentum kürzen, damit daß sie bloß den Mund hielt un nich durch ihr Zeugnis dein Heirat mit mir zunicht macht! Meinst, eine Frau kann wegkommen über so'n Anehelichkeit? Meinst, so eine kann noch Vertrauen haben zu dein Worten? Ich fühl's ja alle Dage, daß ich dir eine Last bin, daß du dich sehnert nach der schlechten Person, daß du sie dem hergelaufenen Kerl, den du ihr aufgezwungen hast, gern wieder abspenstig machen möchtest. — Aber ich bin nu mal dein gefehlliche Ehefrau, un ich leid dein Umgang mit einer andern nich! Ich leid ihn nich! Ich tu drzu! So wahr ich Kimmers sein Tochter bin, ich leid dein ausgefamte Zuchtlosigkeit nich.“

Ede antwortete nichts, wie das schon seine Gewohnheit geworden war. Er drehte sich auf den Hacken um, ging in die Kammer und begann sein Sonntagszeug anzuziehen.

Trina kam ihm nach. „Was soll das bedeuten, daß du mir kein Bescheid gibst? — Un was seh ich? — Dein Sonntagsrod hast antrocken? — Was heißt das?“

„Das heißt, daß ich vanabend nach Quelfhorn geh zum Statspielen. Wenn du mein Worten nich glauben willst, denn so hat das ja kein Sinn, daß ich dir Bescheid geb. Dein Geschimpf un Gezeter mag ich nich anhören.“

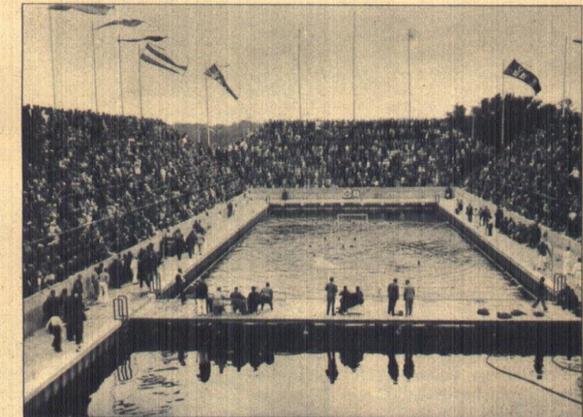
„Magst nich? — Das will ich sehen. — Den Augenblick hängt

dein Sonntagsrod ins Schapp zurück! Un hier bleibst in dein Haus, wo du hingehörst. Ich werd's nich mit ansehen, daß du ein Lump un Säufer aus dir machst wie Dittmers Karl. Dein Kornbuddel hab ich dir gut weggesteckt, un Vadder sein ebenfalls. Ich zerwerk mir die Knochens, daß ich den Spreenhof gut im Lot halt, ich werd's nich leiden, daß die Mamm Silber drauf ein Luderleben anheben.“

Immer weiter scheltend, begann sie ihrem Manne ein Stück seines Feiertagsstaates nach dem andern auszuziehen und ihn ins Arbeitsgewand zu kleiden. Und Ede fand nicht die Kraft, sich zu wehren. Er saß bloß stumm und verdrossen beim Abendbrot. Und gleich danach ging er in die Kammer, um sich zu Bett zu legen.

Aber da kam Trina ihm nach, fiel ihm um den Hals, bat ihn um Verzeihung wegen ihres Aufbegehrens. Es geschehe doch nur aus Sorge, aus Liebe für ihn. Sie habe ihn zu lieb — er möge Geduld mit ihr haben. Sie ertrage es nicht, daß er falsch auf sie sei. Und sie streichelte ihn und küßte ihn und bettelte und weinte und hüllte ihn ein in eine Leidenschaft, deren Maßlosigkeit er immer wieder unterlag.

Aber die kurze Sommernacht über lag er wach im Bett. Siegreich über alle Bedenken und Hemmungen rang der unerschütterliche Entschluß sich in ihm durch: fort un jeden Preis! Fort, so bald, so weit wie möglich aus dieser Hölle! Fort un seiner selbst willen — und um der Frau willen, die, abnungslos schlafend, neben ihm lag. Ja, auch un ihrer willen. Denn er fühlte, daß er dahin kommen würde, sich an ihr zu vergreifen. Also fort! — Und nachdem er darüber in seiner Seele einig geworden war, überlegte er mit kühler Berechnung die Möglichkeit der Ausführung. (Fortsetzung folgt.)



In dem neuerichteten Schwimmstadion in Magdeburg fanden die Europa-Schwimmmeisterschaften statt.



Die alte Zinngrube „Geyerin“ in Seiffen (Erzgebirge) ist jetzt zu einer der großartigsten Freilichtbühnen Sachsens umgestaltet worden.